

Das ist ein ziemlicher Kraftakt

Leben und Tod führt der Kammerchor Feldkirch in einem Konzert zusammen – und überzeugt.



FELDKIRCH. (vf) Sichtlich erleichtert ergab sich Chorleiter Benjamin Lack dem aufwallenden Applaus. Verständlich, ist doch Luigi Cherubinis Requiem in c-Moll ein wahrhaftiger Kraftakt für alle Beteiligten. Den aber meisterte der Feldkircher Kammerchor bravourös, ließ quasi seine Muskeln spielen und sorgte damit für ein wunderbar gelungenes Konzert in der Kapelle des Landeskonservatoriums in Feldkirch.



Erneut ein Qualitätsbeweis: Der Feldkircher Kammerchor und die Sinfonietta Vorarlberg unter Lack.

Es war ein Abend zwischen Leben und Tod, an dem Benjamin Lack dem Cherubini-Requiem zudem dessen Marche funèbre zur Seite gestellt hatte und man sich durchaus fragen durfte, was denn nun den speziellen Reiz daran ausmacht, ein Requiem aufs Programm zu setzen, vor allem oder auch besonders während des Faschings. Eine mögliche Antwort könnte da lauten, dass ein Requiem, eine Totenmesse, ja auch das gesamte Leben umschließt und am Ende desselben bündelt. So ist ein Requiem oftmals gezeichnet von Trauer und Verzweiflung, gepaart mit Freude und Hoffnung. So wie das Leben selbst eben auch. Die verschiedenen Stimmungen und Charaktere sind da wohl der eine Reiz eines Requiems, der andere liegt in der relativen Geschlossenheit dieses Genres.

Dissonanzen

Beides trifft auch auf Cherubinis Requiem in c-Moll zu, das Benjamin Lack, der neben seiner Tätigkeit am Vorarlberger Landeskonservatorium unter anderem auch Kapellmeister am Feldkircher Dom ist und gleich mehreren Chören im In- und Ausland vorsteht, vom Notenblatt zu Musik werden lässt.

Cherubinis Marche funèbre ist dabei eine stimmungsvolle Einleitung in das Thema. Komponiert 1820 aus Anlass der Trauerfeierlichkeiten für den Herzog von Berry, malt der Marsch in dunklen Stimmungen Bilder des Todes und der Vergänglichkeit. Der Schmerz über den Verlust scheint sich dabei in gekonnt gesetzten Dissonanzen beinahe physisch zu manifestieren. Greifbar wird der Schatten, der sich über das Leben gelegt hat.

Erdige Klangfarben

Im direkten Vergleich mit seinem Requiem zeigt sich hier die thematische und auch musikalische Verwandtschaft der beiden Werke. Hier wie dort arbeitet Cherubini mit Dissonanzen, mit erdigen Klangfarben. Ist sein Marsch ein reines Orchesterwerk, so zeichnet sich sein Requiem durch das Fehlen jeglicher Solostimmen aus. Ausschließlich für Chor komponiert, ist dieser so gesehen der einzige Solist des Abends. Und er wird gefordert. Denn nicht nur verlangt ein Werk wie Cherubinis Requiem einem Chor einiges

an Kondition ab, es verlangt auch Sensibilität in den zart verwobenen Passagen und Spannung sowie explosive Dynamik in den musikalischen Spitzen. Durch all diese Klippen führt Benjamin Lack sein Ensemble mit dieses Mal 32 Sängern sicher, aber auch bestimmt. Ausgewogen und fein abgestimmt bewegen sich die Stimmen zu- und miteinander und lassen so beinahe begehbare Klanglandschaften entstehen. Die Sinfonietta Vorarlberg ist dabei dem Chor eine ebenbürtige Begleiterin. Aber etwas anderes als Qualität hätte man sich von diesem Ensemble nicht erwartet.

Als am Ende in die letzten Takte das „ewige Licht“ fällt, folgt auf einen zur Stille verdichteten Augenblick der erlösende Applaus, in dem sich die Begeisterung des Publikums Luft macht.

Passionskonzert des Kammerchors Feldkirch, 6. März, 20 Uhr, Basilika Rankweil und 25. März, 17 Uhr, Evangelische Kirche in Altstätten.



Artikel 1 von 1

[Zum Seitenanfang](#)

© 2017 [AGB](#) [Impressum](#) [Kontakt](#) [Archiv](#)

